

Dieter Spanhel: Verdummung durch Medien – oder durch die Mediendiskussion?

„Kinder werden immer dümmer – Gefahr durch exzessiven Medienkonsum“. Mit diesem Titel alarmierte am 30. November 2004 ein Beitrag, der vom ZDF in der Sendung Frontal 21 ausgestrahlt wurde. In Zeiten von PISA elektrisiert eine solche Meldung Eltern, Lehrkräfte und Politiker.

Aber der reißerische Titel steht im krassen Gegensatz zu dem dürftigen Informationswert der Sendung, die sich durch unerträgliche Verallgemeinerungen auszeichnet: „Medienkonsum macht dumm, behindert besonders Jungen beim Aufstieg in höhere Schulen.“ So wird von den Autoren das Ergebnis einer fragwürdigen Untersuchung des Kriminologen Prof. Christian Pfeiffer (Hannover) zugespitzt, der keine Ahnung von medienpädagogischer Forschung hat. Auf schmaler Datenbasis und unter Missachtung der Fülle an differenzierten Forschungsergebnissen werden bedrohliche Folgen des Medienkonsums auf die Schulleistungen der Kinder ausgemalt. Dabei wird unterschlagen, dass es viele lern- und entwicklungsfördernde Medienangebote gibt, die auch von den meisten Kindern und Jugendlichen sinnvoll genutzt werden. Aber die Sendung hatte offensichtlich gar nicht das Ziel, den Eltern neue Erkenntnisse über die Auswirkungen eines exzessiven Medienkonsums zu vermitteln. Es geht nur um Stimmungsmache gegen die Medien. Stimmung wird erzeugt durch Kinder vor bedrohlich wirkenden Monitorbildern, durch negative Klischees („überall Medienverführung“), durch emotionsgeladene Termini ohne inhaltliche Präzisierungen („Medienverwahrlosung“; „Mediensucht“), durch geschickt zusammengestellte Kinderäußerungen und schließlich durch zwei Extrembeispiele von jugendlichen „Gamern“.

Mit dem drohenden Hinweis auf „Mediensucht als Horrortrip“ und auf die Klinik für Medienabhängige als einzige Lösung werden bei den Eltern diffuse Ängste ausgelöst. Angst ist jedoch ein schlechter Ratgeber für Erziehung. Als zweite Basis der Sendung dienen die Erklärungen des Magdeburger Hirnforschers Prof. H. Scheich zum schulischen Leistungsabfall: Erfolge bei Computerspielen lösen durch Dopamin-Duschen im Gehirn ständig Glücksgefühle aus, die sich die Jugendlichen dann nicht mehr durch mühsam erworbene Lernerfolge verschaffen müssten. Außerdem werde das in der Schule Gelernte durch stundenlangen Medienkonsum am Nachmittag überlagert und teilweise vergessen. Aber: Könnten nicht durch spannende Lektüre oder durch sportliche oder kreative Tätigkeiten am Nachmittag genauso Glücksgefühle ausgelöst und Gelerntes überlagert werden? Folgerungen werden aus seinen Thesen nicht abgeleitet und so bleibt als Fazit: Schuld an der Bildungsmisere sind einmal mehr die Medien. Den Eltern und Lehrkräften wird eingeredet, gegen die Macht der Medien könnten sie sowieso nichts ausrichten. Der Schulpsychologe W. Hopf stellt zudem noch die jahrzehntelangen Bemühungen der Medienerziehung in Frage: „Medienkompetenz (...) als Jugendschutz ist eine Illusion und eine Lüge“.

Und es wird verschwiegen, dass es längst begründete Erziehungshilfen und bewährte Programme zur Medienerziehung gibt. Statt zu informieren, wird gedroht: „Per Mausclick in die Dummheitsfalle. Wenn Eltern weiter wegschauen.“ So bleiben Eltern am Ende ratlos mit der Frage zurück, was sie gegen mögliche Gefährdungen ihrer Kinder durch Medien tun könnten. Warum wurden dazu keine Medienpädagogen befragt?